Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 13. November 1909. | Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 132.

Die christlichen Gewerkschaften und die Finanzreform.

I.

Den Führern der christlichen Gewerkschaften ist zurzeit gar nicht wohl, und vor allem denen nicht, die als „Vertreter" des deutschen Volks im Reichstage sitzen und dort als Parteipolitiker an dem großen „Werke" der Finanzreform „mitgearbeitet" haben. Die Finanzreform, ja, sie ist nicht nur im allgemeinen Leben, sondern auch in diesem speziellen Fall eine böse Sache.

Nach der in der Öffentlichkeit würdevoll vorgetragenen Auffassung der christlichen Gewerkschaftsführer ist die Finanzreform eine Sache, welche niemals den Gewerkschaftler als solchen, sondern nur den Politiker berührt. Namens der Neutralität der Gewerkschaften haben sich diese mit der Finanzreform und den sie begleitenden interessanten Umständen nicht zu befassen, vielmehr mögen die Gewerkschaftler ihre Meinung darüber in den Parteivereinen zum besten geben. „Wär' der Gedanke nicht so verflucht gescheit, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen." So leichten Kaufs sollen aber die Herren nicht fortkommen. Um so weniger, als sie jetzt die ganze christliche Gewerkschaftspresse mobilisieren, nicht, um eine Finanzreform an sich, sondern um die Haltung einer bestimmten politischen Partei in der Frage der Finanzreform mit jedem Mittel zu verteidigen. Das läßt die „Neutralität" zu! Auch der „Typograph", das Organ einer kleinen Gruppe Gehilfen im Buchdruckgewerbe, hat eine Artikelserie begonnen, die den einzigen Zweck hat, die Zentrumspartei über das Schellendaus zu loben, unbekümmert darum, wie die tatsächlichen Verhältnisse bei dieser Steuerreform liegen. Wir bedauern, im Interesse der deutschen Buchdruckergehilfen etwas Wasser in diesen parteipolitischen Wein der christlichen Gewerkschaftspresse gießen zu müssen. Beim „Typograph" ist dessen Haltung ja nicht weiter verwunderlich. Wie das Kind auf den Christbaum, wartet er für seine Leser auf die „fetten Pfründen" in gewissen katholischen Druckereien, und da muß man „gefällig" sein, denn eine Hand wäscht die andre. Was schert ihn da das Arbeiterinteresse? Reißen wir also nach bewährtem Rezepte heraus!

Wir stehen nun auf dem Standpunkte, daß keine Neutralität der ganzen Welt uns hindern darf, bei einem solch wichtigen Vorgange, der uns sowohl als Arbeiter wie als Gewerkschaftler aufs tiefste berührt, unsre Meinung dazu zu sagen. Zumal es uns nicht im entferntesten einfällt, diese Frage von einem bestimmten parteipolitischen Standpunkt aus in der Gewerkschaft aufzurollen und wir außerdem mit den meisten Mitgliedern in den freien Gewerkschaften über die Beurteilung der Steuergesetzgebung an sich nicht konform gehen. Wir können eben nicht bloß verneinen.

Schon öfters haben wir darauf hingewiesen, daß wir auf dem Boden des historisch gewordenen Staatswesens stehen und von diesem Boden aus um- und fortbildend in der Gesellschaft wirken müssen, wenn wir eine folgerichtige Arbeit verrichten wollen. Auf den rein negierenden Standpunkt kann sich kein Arbeiter im gesellschaftlichen wie im öffentlichen Leben stellen; er kann über bestehende Verhältnisse nicht hinwegspringen, sondern muß sie tatkräftig zu beeinflussen suchen, um so langsam, aber sicher, den Kulturkarren vom Flecke zu bringen. Würde von allem Anfang an die moderne Arbeiterschaft sich mehr mitten in das Getriebe hineingestellt und tätigen Anteil an der Entwicklung von Staat und Gesellschaft genommen und die entsprechenden Konzessionen gemacht haben, wären wir heute weiter. So aber wurde ungeheuer viel Kraft für eine reine Negationspolitik verbraucht, und das Verlorene ist schwer wieder hereinzuholen. Was war jahrzehntelang der Schluß sozialdemokratischer Redner bei der Budgetdebatte im Reichstage? „Diesem Systeme keinen Mann und keinen Groschen!" Wo eine solche Politik hinführen muß, ist unschwer zu erraten: zur Ohnmacht und Einflußlosigkeit der Arbeiter in der Gesetzgebung trotz einer riesigen agitatorischen Aufmachung. Der Staat kann sich als historisches Ganzes nicht selbst verneinen und mit der „Eroberung der politischen Macht" fängt man so langsam an, sich bis auf die Knochen zu blamieren. Deshalb stehen wir auch auf dem Standpunkte, daß dem heutigen Staate die Fortführung seiner Geschäfte möglich gemacht werden muß, wo es notwendig ist, auch durch die Bewilligung der notwendigen Steuern. Da kann alles nichts helfen: entweder sucht man innerhalb des Staatswesens dieses auch für die besonderen Interessen der Arbeiter zu gewinnen durch eine allgemeine, auf diesen Zweck sich zuspitzende Politik, oder man stellt sich mit den Konsequenzen des Erfurter Programms außerhalb dieses Staatskörpers, die dann in den Worten Bebels gipfeln müssen: „Ich will der Todfeind dieser bürgerlichen Gesellschaft und dieser Staatsordnung bleiben, so lange ich lebe und existiere, um sie in ihren Existenzbedingungen zu untergraben und sie, wenn ich kann, zu beseitigen." Wir wählen den ersteren, natürlicheren und vor allem logischen Standpunkt. Darüber sind unsre Leser wiederholt des eingehenden von uns informiert worden.

Da ist es nun selbstverständlich, daß wir auch in Fragen der Steuerpolitik — so ungern wir Steuern bezahlen — eine andre Auffassung haben als viele andre Arbeiter. Wir können dem Staate die Steuern nicht verweigern. Zu sagen, wir verweigern Steuern für Militär-, Marine- und Kolonialausgaben und bewilligen solche nur für bestimmte Kulturaufgaben, das wäre ja ein sehr billiger und nach außen furchtbar prinzipieller Standpunkt, in Wirklichkeit aber ein unmöglicher und in seiner Wirkung reaktionärer.

Es ist müßig, zu untersuchen, wieviele Millionen jährlich im deutschen Staatshaushalt unnütz verpulvert werden; gegen die Tatsache können wir aber nicht aufkommen, daß die das Deutsche Reich umgebenden Konkurrenten auf dem Weltmarkte dieses auch in eine gewisse Abwehrstellung drängen, und die vielen Milliarden Mark, die in unserm Außenhandel stecken, bedingen auch auf maritimem Gebiete Schutzmaßregeln. Die Bevölkerungsvermehrung bei gleichzeitiger Einengung des für landwirtschaftliche Produkte verfügbaren Bodens zwingt auch ein vorausblickendes Deutschland, zum Zwecke der Ansprüche für eine künftige Ernährung des Volks fremde „Futterplätze" aufzusuchen, und seine Industrie muß Absatzgebiete haben, um Millionen von Arbeitern und deren Familien die physische Existenz zu ermöglichen. Ein Zurückdrängen Deutschlands auf dem Weltmarkte wäre bei den heutigen wirtschaftlichen Grundlagen der Länder mit moderner Produktionsweise für unser Volk selbst ein Unglück. Nur wer sich eine Besserung der Verhältnisse von einem Zusammenbruch einer ganz zweifellos in der Kultur mit an der Spitze stehenden Nation verspricht, dem mag es als ein Unding erscheinen, daß der Prolet ein Interesse an der Fortführung der Geschäfte unsers staatlichen Gemeinwesens haben könne und dies auch noch durch die Bezahlung von Steuern zum Ausdrucke bringt.

Mit diesem unsern Standpunkt ist nicht identisch die Art der Aufbringung der Steuern. Unser Reich hat fast keine direkten Steuern; es ist der Kostgänger der Bundesstaaten. Diese entrichten eine bestimmte Summe (Matrikularbeiträge) an das Reich, den Fehlbetrag bringen die Zölle, Überschüsse aus Reichsinstituten und die Reichsanleihen. Diese Matrikularbeiträge sind eine Art Kopfsteuer, wodurch ärmere Bundesstaaten unverhältnismäßig schwerer betroffen werden als pekuniär besser gestellte. Daraus erklärt sich auch, daß einzelne Bundesstaaten sich mit ihren Beiträgen im Rückstande befinden (die Summe beträgt weit über 100 Millionen Mark). Die Reichsschulden sind auf über 5 Milliarden Mark angewachsen, welche einen jährlichen Zinsenaufwand von etwa 170 Millionen Mark erheischen, steigend sind die Lasten für das Heer und die Marine und die Militärpensionen, der Reichshaushaltetat für 1909/10 beträgt allein über $2^1/_2$ Milliarden Mark. Und wie geschieht die Deckung dieser Summen? Mehr als 4 Milliarden Mark müssen jährlich vom Volke durch indirekte Steuern aufgebracht werden, während nur $1^1/_2$ Milliarden Mark durch direkte Steuern erhoben werden. Etwa 6 Milliarden jährlich stellen den Haushaltetat des Reichs und der einzelnen Bundesstaaten dar. Das alles noch dazu bei langandauernden Krisen, welche die Steuerkraft des Volks ganz wesentlich herabdrücken.

Unter diesem Gesichtswinkel muß man die neueste „Finanzreform" — sie ist ja nicht die erste! — betrachten. Wenn ein gemeinsames Vaterland alle umschließen soll, dann müssen auch alle gemeinsam an den Lasten des Vaterlandes teilnehmen. Dann müssen nach Maßgabe seiner Kraft und seiner Leistungsfähigkeit die Lasten verteilt werden. Es ist leider nicht wahr, was Schiller vor mehr als hundert Jahren in seinem „Wilhelm Tell" schrieb: „Es wird jeder nach seinem Vermögen besteuert". Das geschieht eben nicht und deshalb die große Unzufriedenheit über die neueste Finanzreform. Nach seinem Vermögen jeden zu besteuern, das ist es, auf was es ankommt; dann würde auch mancher Mißmut, Groll und innerer Widerstand im Volke nicht so ungeheuere Dimensionen annehmen können, wie es tatsächlich der Fall ist. „Die Schonung der schwächeren Schultern" ist ja von jeher die stehende Phrase bei jeder neuen Steuerbelastung gewesen, aber immer mit dem Ausgange, daß eben diese „schwächeren Schultern" ganz besonders herangezogen, dagegen die starken Schultern geschützt wurden. „Was an Staats-

lasten auf die Plutokratie entfällt, ist eine Bagatelle, verglichen mit den Lasten, welche die Armen und Halbarmen zu tragen haben", sagt selbst ein die Sozialdemokratie heftig bekämpfender katholischer Geistlicher. Schon 1877 mahnte der Abgeordnete Windthorst, mit den indirekten Steuern aufzuhören, „weil wir sonst den Arbeitern gerechten Anlaß zu Klagen geben". Dabei begann die Ära der indirekten Steuergesetzgebung erst 1878! Ferner haben die indirekten Steuern die unabwendbare Neigung, über den gesetzlichen Bedarf hinaus eine noch höhere Belastung für den Konsumenten herbeizuführen, wie sich das auch jetzt wieder zeigt. Allerdings auch durch die Schuld derer, welche die Steuererhöhung nicht schwarz genug an die Wand malen können. Wenn aber von einer „Finanzreform" zur andern der Skandal der indirekten Steuergesetzgebung immer größer wird, wenn ferner die schwerreichen Leute dabei ausdrücklich geschont und die „Armen und Halbarmen" fortgesetzt bluten müssen, dann muß auch in einem Gewerkschaftsblatte sich die „Milch der frommen Denkungsart in gärend Drachengift" verwandeln. Und wenn dann außerdem noch angeblich volksfreundliche politische Parteien und Führer gewerkschaftlich organisierter Arbeiter in diesen Parteien an einer solchen einseitigen Belastung des Volks „rühmlichen" Anteil nehmen, dann kann uns keine Neutralität hindern, zu sagen, was ist!

Selbstverständlich fällt es uns dabei nicht im entferntesten ein, unsre Leser in den parteipolitischen Kampf hineinzuziehen, unsren Kollegen nahezulegen, sich einer bestimmten Partei anzuschließen oder die Neutralität der Organisation über Bord zu werfen; aber die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter können so wenig wie an gesetzlichen Bestimmungen über das Vereins- und Koalitionsrecht an einer Wirtschaftspolitik des Staats vorübergehen, die geeignet ist, unsre materiellen Errungenschaften zu gefährden und unsre Lebenshaltung herabzudrücken. Noch dazu in Zeiten, wo eine umfängliche Beschäftigungslosigkeit die Lage der Arbeiter und ihrer Familien zu einer so wenig beneidenswerten macht. Sich da mit Neutralität hinausreden zu wollen, daß man als eine wirtschaftliche Organisation nicht an wirtschaftliche Fragen herantreten dürfe, das kann nur jemand verlangen, der berechtigterweise fürchten muß, dabei unter die Räder zu kommen — und das sind die christlichen Gewerkschaftsführer, die in hervorragendem Maße bewiesen haben, daß ihnen die Sonderinteressen einer politischen Partei höher stehen als das Wohl der Arbeiter, die sie zu vertreten vorgeben.

Korrespondenzen.

Basel. Der Typographische Klub Basel hat sich wieder konstituiert. Sendungen sind nach: Basel, Burgvogtei, Typographiasekretariat, zu richten.

Berlin. Am 1. Dezember kann unser Mitglied, der in Berliner Buchdruckerkreisen allgemein bekannte frühere Schriftsetzer Albert Radloff, auf ein 25jährige Tätigkeit als Angestellter der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zurückblicken. Welchen Umfang die Kasse im Laufe dieser Jahre angenommen, erhellt die Tatsache, daß bei Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes am 1. Dezember 1884 nur zwei Personen (der jüngst verstorbene Vorsitzende des Gutenbergbundes Karl Illig als Rendant und unser Radloff) die Kassengeschäfte bewältigten, während jetzt, einschließlich Rendanten, 21 Personen vollauf zu tun haben. Seine Kollegen feiern diesen Tag durch einen Festkommers im „Graphischen Vereinshaus", Alexandrinenstraße 44. Wünschen wir dem Jubilare, daß er noch recht lange Jahre zum Wohle der Kasse seine Tätigkeit entfalten möge!

dt. **Großenhain.** Aus der kleinen Röderstadt ist von jeher selten etwas zu lesen gewesen, da die Zahl der Verbandsmitglieder im Verhältnisse zu der Zahl der Buchdrucker am Ort eine überaus kleine war. Es waren lange Jahre hindurch immer nur vier Mitglieder zu verzeichnen, bis sich diese Zahl infolge unermüdlicher Agitation vor zwei Jahren auf zwölf erhöhte und auch noch weiter stieg. Das Erfreulichste aber war im letzten Vierteljahre zu verzeichnen, indem die für uns in Betracht kommenden acht Prinzipalskassenmitglieder infolge eigner Entschließung sich dem Verband angliederten und infolgedessen sich die Mitgliederzahl auf 24 erhöhte, gewiß eine unerwartete Freude für jedes echte Verbandsmitglied. Weiter steht in nächster Zeit das Erscheinen einer neuen Tageszeitung am Orte bevor, aus dessen Anlasse man sich wohl den besten Hoffnungen in betreff des Mitgliederzuwachses hingeben darf. Es dürfte dann vielleicht schon die Zahl 30 erreicht werden. Die übergetretenen Prinzipalskassenmitglieder aber werden den Schritt nie bereuen. Halte jeder fest zum Verband und der Segen einer so großen und stolzen Organisation wird nie ausbleiben.

-u- **Koburg.** Der Bezirk Koburg hielt am 17. Oktober seine Herbstbezirksversammlung in der „Aktienbierhalle" ab. Erschienen waren 77 Kollegen: aus Meiningen 12, Themar 1, Hildburghausen 36, Eisfeld 2, Sonneberg 3 und Koburg 23; Rodach war nicht vertreten. Außerdem war Gauvorsteher Helmholz aus Weimar erschienen. Nach kurzen Mitteilungen des Vorsitzenden brachte der Kassierer die Rechnungsablage für das erste und zweite Vierteljahr zur Kenntnis. Beschlossen wurde, in Zukunft den Mitgliedern den Kassenbericht gedruckt vorzulegen. Die Situationsberichte aus den einzelnen Druckorten boten im wesentlichen nichts Neues. Als Illustration der vielgerühmten Tariftreue des Gutenbergbundes wurden zwei Fälle aus Koburg bekanntgegeben, in welchen Gutenbergbündler immer noch unter Minimum entlohnt werden. Eine längere Debatte rief der Bericht aus Hildburghausen hervor. Allgemein war man der Ansicht, daß eine baldige Gesundung der dortigen Verhältnisse im Interesse des Verbandes eintreten möge. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das Referat des Kollegen Helmholz über: „Die Situation im Verbande". Lebhafter Beifall folgte diesem vorzüglichen Referat unsers Gauvorstehers. In eine Diskussion wurde nicht eingetreten. Der Vorsitzende nahm darauf Veranlassung, unserm Gauvorsteher Helmholz den Dank für seine vortrefflichen Ausführungen zum Ausdrucke zu bringen. Der Punkt: „Gewährung von Remuneration an die Ortsvereine", wurde dahin erledigt, daß diesen 1 Proz. bewilligt wurde mit rückwirkender Kraft bis 1. Januar. Die Portokosten fallen den einzelnen Ortsvereinen zur Last. Über den Ort der nächsten Bezirksversammlung war keine Einigung zu erzielen und wurde deshalb die Bestimmung des Orts dem Bezirksvorstand überlassen.

S-i. **Minden** i. W. Die Quartalsversammlung am 30. Oktober war ziemlich gut besucht. Von einigen Mitgliedern, die auch die wichtigsten Versammlungen nicht zu besuchen pflegen, wäre jetzt wohl zu wünschen, daß sie endlich etwas mehr Verbandsinteresse bekundeten. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete Bezirksvorsteher Mirow (Bielefeld) einige warme Worte an die Versammlung. Nach Bekanntgabe einiger Vereinsmitteilungen erstattete dann der Vorsitzende Gieseking den Quartalsbericht, aus welchem er hauptsächlich den Vortrag unsers Gauvorstehers Albrecht hervorhob. Als ein besonders erfreuliches Zeichen bezeichnete er das stetige Steigen unsrer Mitgliedschaft, deren Zahl momentan auf 56 angewachsen ist. Nur noch sechs Nichtmitglieder stehen uns gegenüber. Den Kassenbericht erstattete Kollege Ludwig Schultz. Es wurde beschlossen, infolge des günstigen Kassenbestandes zu der wegen des Bierboykotts ausfallenden Herbstbezirksversammlung als Ersatz in Bielefeld tagenden Vertrauensmännersitzung außer dem Vorsitzenden zwei weitere Kollegen zu entsenden. Wie ferner aus dem Kartellberichte, vom Kollegen Fecke gegeben, hervorging, hat zu der letzten kombinierten Sitzung die hier akut gewordene Lokalfrage des Gewerkschaftshauses infolge der mangelhaften Zustände im Vereine mit der Bierfrage den Anlaß gegeben. Da die Verlegung des Gewerkschaftshauses mit großer Mehrheit in jener Sitzung beschlossen wurde, hatte sich auch unsre Versammlung mit dieser Angelegenheit zu befassen. Sie rief eine ziemlich lebhafte Debatte hervor. Doch wurde der Vorschlag des Vorstandes, dem Umzug im Prinzip zuzustimmen, jedoch vorläufig abwartende Stellung einzunehmen, mit großer Mehrheit angenommen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten stattete noch unser Vorsitzender dem Kollegen Mirow den Dank der Versammlung für seinen Besuch ab, wünschend, daß sich derselbe noch oft wiederholen möge.

München. Unter Buchdruckergesangvereinen dürfte es wohl das erstemal sein, daß ein Dirigent das 25jährige Chormeisterjubiläum feiert. Ein solches begeht am 20. November Herr Hauptlehrer Martin Kaiser als Dirigent des Männergesangvereins Typographia-München gelegentlich des 33. Stiftungsfestes, welches, verbunden mit großem Festkonzert, in der „Tonhalle" (Kaimsaal) stattfindet. Herr Kaiser wurde im Jahre 1884 Chormeister der Typographia, die er mit 40 Sängern übernahm und durch seine zielbewußte, fachkundige Führung zu einem der ersten Gesangskörper der Stadt machte, derselbe zählt nunmehr 120 Sänger.

Bezirk Potsdam. Die Bezirksversammlung in Berlin war von 186 Kollegen besucht, und zwar aus Nowawes (50), Trebbin (17), Luckenwalde (8), Werder (5), Wusterhausen (1), Beelitz (2), Oranienburg (9), Strausberg (3) und Potsdam (91). Diese genaue Feststellung wurde nach Annahme des diesbezüglichen Antrags Nowawes zum ersten Male vorgenommen. Als Gäste waren erschienen der Gauvorsteher Hannack (Stettin) und der Verbandsvorsitzende Döblin. Aus den einzelnen Druckorten konnte Wesentliches nicht berichtet werden. In Neubabelsberg sind die Überstunden zurückgegangen. Resultat der Vorstandswahl: Kollege Rabe, Vorsitzender; Kollege Hüttig, Kassierer. Der bisherige Vorsitzende und der Schriftführer traten wegen Arbeitsüberbürdung zurück. Gauvorsteher Hannack hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen instruktiven Vortrag über die tarifliche Lage, die tariflichen Beschwerdewege und über die zunächst im Obergaue vorzunehmenden Arbeiten. Recht freudig begrüßt wurde die Anwesenheit des Verbandsvorsitzenden, der auf Anfrage die Bedeutung des Abschlusses zwischen Gutenbergbund und Prinzipalsorganisation eingehend besprach. Einstimmig wurde der Antrag des Ortsvereins Oranienburg angenommen, daß der Bezirksvorstand immer wieder darauf hinwirken möge, daß die Orte, welche zum Vorortverkehre Berlin gehören, dem Tarifkreise Berlin angeschlossen werden. Den schwedischen Arbeitern wurden 150 Mk. bewilligt. Die nächste Bezirksversammlung findet in Oranienburg statt.

Rundschau.

Kein Gefühl für die eigne Blamage zu haben, ist nicht nur schlimm, es bedeutet auch einen starken moralischen Defekt. Die „Deutsche Buchdruckerzeitung", dieses grundsatzlose, heute dieser und morgen jener Richtung sich preisgebende Stück Papier, ist nun noch in diese Niederung übelster Journalistik herabgestiegen. Nachdem der „Korr." durch die vier zu Ende September und anfangs Oktober erschienenen Artikel „Von der Höhe der Jahrhunderte" der Buchdruckerwelt und selbst den unbedenklichsten Nachbetern der „D. B.-Ztg." die festeste Überzeugung beigebracht, daß wohl noch niemals ein Blatt sich so entsetzlich blamierte als die „D. B.-Ztg." mit dem einfach hirnlosen Zeuge: „Die Finanzmißwirtschaft im Buchdruckergehilfenverbande", fand die „D. B.-Ztg." nicht ein Wörtchen der Entgegnung! Das hätte man verstehen können, denn ihre Niederlage war schimpflich und vernichtend. Da aber die „D. B.-Ztg." allwöchentlich eine Fachzeitschriftenrundschau bringt mit kurzer Besprechung aller wichtigen Artikel und Begebenheiten, so war die Tatsache, daß der an ihr vorgenommene viersache moralische Totschlag durch den „Korr." trotz Aufzählung aller erschienenen Nummern des Verbandsorgans mit keinem Wort an jener Stelle Erwähnung fand, ein so plumpes und dummes Manöver, wie es nur die von allem Verstand und jeder Logik verlassene „D. B.-Ztg." fertigbringen konnte. Aber bei der „D. B.-Ztg." gibt es keine feststehenden Rekorde der Dummheiten, Niederlagen und Blamagen. Sie versendet nämlich jetzt an alle Gehilfen, die in der Fachpresse annoncieren und wodurch sie die einzelnen Adressen erfährt, einen Sonderabdruck des von uns ja genügend gekennzeichneten Blödsinns, auf den sie kein Sterbenswörtchen zu erwidern wußte. „Jeder Gehilfe in der Provinz muß diesen Aufsatz lesen", damit die Gelder, die er bezahlt, „nicht von andren Leuten verzehrt werden", heißt es in der Anschrift. Der unrühmlichst in ganz Deutschland bekannte Reichsverband zur Betämpfung der Sozialdemokratie muß voller Ehrfurcht aufschauen zu dieser Methode wahnsinnigster Bekämpfung eines Gegners, der mit seinen reichlich 90 Proz. Organisierten einer zweifellos intelligenten Berufsklasse mit dem Gefühle sittlicher Stärke herabblicken kann auf dieses im Schmutze watende und vom Schmutze lebende Gewürm und seiner tollen Attentate auf den gesunden Menschenverstand mitleidig spottet.

Magistrat und Buchdruckerortskrankenkasse in Kassel. Auf dem Holzwege war der erstere, als er glaubte, der letzteren etwas am Zeuge flicken zu können, indem er die Verwendung von Kassengeldern zur Beschickung der in Bremen abgehaltenen Jahresversammlung der Ortskrankenkassen Deutschlands für unzulässig erklärte. Der Vorstand der Kasse erhob aber dagegen Klage auf dem Verwaltungsweg und der Bezirksausschuß gab der Kassenverwaltung Recht, verurteilte den Magistrat, die Verfügung aufzuheben und zur Tragung der Kosten.

Von einem größeren Schadenfeuer wurde die Buchdruckerei von Reinh. Müller in Wurzen i. S. heimgesucht. Der Brand entstand auf noch nicht aufgeklärte Weise in einem zur Druckerei gehörigen Papierschuppen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Der Kunzsche Apparat zum Einführen von Stoff- oder Papierbahnen zwischen zwei Walzen, mit dem die beim Einführen des Papiers an den Rotationsmaschinen bestehenden Gefahren vermindert resp. verhütet werden sollen, weswegen seiner im Artikel in Nr. 127 Erwähnung geschah, ist nicht erst zum Patent angemeldet, sondern als Nr. 210946 bereits im vergangenen Jahre patentiert worden. Eine größere Anzahl dieser Schutzroller befindet sich auch schon in Tätigkeit.

Die Verwendung von Lederwalzen im Buchdruck an Stelle der Reibwalzen hat sich in den letzten zwei Jahren in Frankreich eingebürgert. Die Lederwalzen verreiben die Farbe besser als Gelatinewalzen, sind dauerhafter als die letzteren und werden nicht weich, was ganz besonders in der heißen Jahreszeit vorteilhaft ins Gewicht fällt. Als Auftragwalzen, die mit der Schrift in Berührung kommen, sind Lederwalzen selbstverständlich nicht zu gebrauchen.

Ein gefährlicher Brand entstand in einer Buchdruckerei in Minsk (Rußland) durch Explosion eines Benzinmotors, der mit einer so gewaltigen Erschütterung in Trümmer ging, daß im Bereiche von vier Straßen die Schaufenster zersplittert, Mobiliar zerstört und Passanten auf der Straße zu Boden gerissen wurden. Acht Setzer erlitten schwere Brandwunden und zwanzig Personen wurden im ganzen mehr oder weniger verletzt, darunter drei Feuerwehrleute. Der Schaden wird auf 800000 Rubel geschätzt.

Die offizielle Anerkennung der beruflichen Standesehre für Redakteure wurde nach einem Berichte der „Buchdruckerwoche" von einem Dortmunder Gerichtshof ausgesprochen. Es handelte sich um eine Beleidigungsklage gegen den Verleger der „Westdeutschen Volkszeitung", in deren Verhandlung der Kläger gegen

den Hauptzeugen, den Redakteur der „W. B.", die Einleitung des Zeugniszwangsverfahrens beantragte, um die Namensnennung des Verfassers des beleidigenden Artikels zu erreichen. Der Gerichtshof lehnte aber nach kurzer Beratung diesen Antrag ab, da der Redakteur ohne Verletzung der Standesehre nicht anders habe handeln können, als die Beantwortung der Frage nach dem Verfasser abzulehnen.

Der christliche Gewerkschaftsführer Engel in Straßburg, der die Dreistigkeit hatte, über seine Heldentaten als Gewerkschaftsführer beim Aluminiumstreik in Badisch-Rheinfelden das Blaue vom Himmel herabzuschwindeln und dafür sogar vom badischen Fabrikinspektor öffentlich als Lügner gebrandmarkt wurde hat inzwischen seinen wohlverdienten Lohn empfangen, indem er unter dem Drucke der großen Blamage für die christlichen Gewerkschaften von seinem Posten gejagt wurde.

Ausnahmen von den neuen Schutzbestimmungen für die Arbeiterinnen suchen die Unternehmer verschiedener Industrien mit allen nur erdenklichen Mitteln vom Bundesrate herauszuschlagen. In Nr. 120 haben wir schon in ausführlicher Weise den Inhalt und Zweck der neuen Bestimmungen festgestellt und erläutert und auch hervorgehoben, daß die Prinzipalität im Buchdruckgewerbe schon den ersten Schritt getan hat, um die Einführung des neuen Gesetzes in den Buchdruckereien auf dem Wege gemeinsamen Handelns zu erleichtern, sich also gewissermaßen mit den einmal gegebenen Tatsachen in sozialer Einsicht abzufinden sucht, was aber von dem größten Teile des übrigen Unternehmertums nicht gesagt werden kann. Es hat bekanntlich schon schwere Mühe gekostet, bis der Widerstand, der aus Unternehmerkreisen gegen diese geringe Verbesserung des Arbeiterinnenschutzes entstand, beseitigt wurde. Die Reichsregierung hat lange „Erwägungen" und „Erhebungen" veranstaltet, um zu untersuchen, ob diese Bestimmungen durchführbar seien. Besonders die Unternehmer im Textilgewerbe glaubten diese „soziale Reform" ohne Schädigung ihrer Industrie nicht ertragen zu können. Sie gelten zwar in sozialpolitischen Dingen immer als etwas rückständig, doch die Unternehmer andrer Industriezweige suchen ihnen nachzueifern. Haben da die Geschäftsbücherfabrikanten ein Rundschreiben an die Unternehmer verschickt, das soviel bedeutet, als die Arbeiterinnenschutzbestimmungen unwirksam zu machen. In dem Schreiben wird eine Zusammenrechnung gebracht, derzufolge die Kontobuchfabrikanten durch die neuen Bestimmungen eine Arbeitseinbuße pro Jahr und Arbeiterin von 56 Stunden, mehr als eine Woche, haben. Die Arbeitslöhne seien gestiegen, selbst in der schlechten Konjunktur nicht gefallen und würden auch nicht fallen, weil sie durch Tarifabmachungen festgelegt seien. Dazu komme, daß die zulässige Überarbeit sehr eingeschränkt und von den Verwaltungsbehörden schwer die Genehmigung zur Überarbeit zu erlangen sei. Weiter habe die Kommission im Reichstage beschlossen — durch den Schluß des Reichstags sei dieser Beschluß allerdings illusorisch geworden, würde aber schließlich doch noch Gesetz werden —, daß die Arbeiterausschüsse gutachtlich gehört und ihr Gutachten den Anträgen auf Überzeitarbeitsbewilligung schriftlich beigefügt werden müßte. Bei der großen Macht der Gewerkschaften würden diese verfügen, daß die Arbeiterausschüsse von mehr als zwei Stunden zu den zehn Stunden täglicher Arbeitszeit ablehnen müßten; selbst wenn die Arbeiter eines Betriebs die Einsicht hätten, im Interesse des Unternehmers und in ihrem eignen ausnahmsweise Überstunden zu empfehlen, würden sie es nicht wagen, sich dem Willen ihrer Gewerkschaft zu widersetzen. Die Geschäftsbücherfabrikanten finden dann den Ausweg, den § 139a der G.-O. auf ihr Gewerbe anzuziehen, der für Saisongewerbe Ausnahmen zuläßt. Sie wollen eine Petition an den Bundesrat richten, daß ihr Gewerbe als Saisongewerbe gelten soll. Anscheinend haben sie es schon getan, denn in dem Schreiben, das von den Firmen Ashelm (Berlin), Edler & Krische und König & Ebhardt (Hannover) unterzeichnet ist, werden die Antworten der Unternehmer schon bis zum 15. Oktober erbeten. Es ist ja nicht anzunehmen, daß der Bundesrat diesem gänzlich unbegründeten Verlangen der Geschäftsbücherfabrikanten Folge gibt, er müßte sonst überhaupt alle Gewerbe für Saisongewerbe erklären; aber das Unterfangen dieser Unternehmer ist typisch dafür, wie versucht wird, die minimalsten Schutzbestimmungen für die Arbeiterinnen illusorisch zu machen. Die Anklänge an den Terrorismus der Gewerkschaften, die in dem Schreiben enthalten sind, bedürfen keiner Zurückweisung, sie sind offensichtlicher Unsinn. Daß die Arbeiterinnen und auch die Arbeiter keine Freunde der Überzeitarbeit sind, schon im Interesse ihrer Gesundheit, um ihre Arbeitskraft bei der heutigen rationellen Arbeitsmethode nicht gar zu schnell zu verbrauchen, sollte nachgerade auch den Herren Geschäftsbücherfabrikanten bekannt sein; dazu bedarf es erst gar nicht irgendwelchen Drucks durch die Organisation. Liegt somit keinerlei Ursache vor, dem Verlangen der Unternehmer irgendwelche Berechtigung zuzuerkennen, so haben die Berufsangehörigen der Kontobuchbranche alle Ursache, diesen unberechtigten Verstoß gegen den Arbeiterinnenschutz nach Gebühr abzuwehren.

Einen lehrreichen Beitrag zur Schwindelkassenfrage liefert nachstehendes Inserat, das vor kurzem in der „Frankfurter Zeitung" zu lesen war: „Direktor gesucht. (Existenz.) Hochangesehene Krankenkasse in Süddeutschland, die einen jährlichen Zugang von 18000 Mitgliedern zu verzeichnen hat, ist gegen bar für 60000 Mk. zu verkaufen. Einkommen des jetzigen Direktors jährlich 12—15000 Mk. und ist steigend. Offerten usw." Gelungen ist schon, welcher Unfug mit dem Titel „Direktor" hier gemacht wird. Der Herr „Direktor" ist weiter nichts als der Käufer und Besitzer der Kasse, der mit den eingegangenen Geldern so ziemlich machen kann, was er will, da bei diesen Kassen die Versicherten absolut keinen Einfluß haben. Durch versteckte Klauseln in den Bedingungen werden sie „abgewimmelt" und können sehen, wie es ihnen geht, da die Kasse selbstredend nur auf solche Mitglieder reflektiert, die zahlen, und nicht auf solche, die etwas wollen. Mittlerweile lebt der Herr „Direktor" mit seinen Komplicen herrlich und in Freuden, sie können sich Equipage und Mätressen halten. Fast immer wurde bei Konkursen von Schwindelkrankenkassen nachträglich festgestellt, daß der Löwenanteil der Mitgliederbeiträge für Gehälter und sogenannte Verwaltungskosten, Spesen usw. draufgegangen ist. Auch hat man schon erlebt, daß die Mitglieder nach dem Konkurse noch draufzahlen mußten. Besonders hervorgehoben wird in dem Inserate der jährliche Zugang von 18000 Mitgliedern. Darin besteht in der Tat das Hauptgeschäft. Die Eintrittsgebühren und Beiträge der durch glänzende Versprechungen neu Eingefangenen müssen das Geld bringen. Wollen die Mitglieder aber Krankengeld beanspruchen, so wird es ihnen in den allermeisten Fällen durch allerlei Ausflüchte verweigert. Das ganze System derartiger „Kranken"kassen läuft auf Schwindel hinaus, dem leider die Behörden nicht scharf genug auf den Leib rücken.

Gewerkschaftsnachrichten. In Mansfeld hat nun neben der Militärmacht auch der Staatsanwalt sein Zelt aufgeschlagen, um den Bergarbeitern begreiflich zu machen, daß die gesetzlich garantierten Staatsbürgerrechte sehr zweischneidiger Natur sind. So ist nach Einziehung der Maschinengewehre durch das Militär das schwere Geschütz des Landfriedensbruchs in Aktion getreten, und seit mehreren Tagen finden in Hettstedt fortgesetzt Verhaftungen und hochnotpeinliche Verhöre statt, um für einen Schreckensprozeß à la Löbtau die nötigen Opfer und Unterlagen zu finden. Und schon sitzen auch etwa zehn Bergarbeiter in Haft, die sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben sollen. Aber einer, ein Streikbrecher namens Hamann, der eine Frau ins Gesicht schlug und sie mit dem Dolche bedrohte, ist heute noch frei, während derjenige, der diesem sauberen Kumpane für seine feige und erbärmliche Handlung eine wohlverdiente Ohrfeige verabreichte, schon seit drei Wochen in Untersuchungshaft sitzt. Inzwischen hat aber auch die Abwanderung der jungen Bergarbeiter begonnen. Die Streikleitung hofft für 1700—2000 Mann in andren Orten Arbeit und Unterkunft zu finden. — Die Aussperrung der Mühlenarbeiter in Mittelfranken wurde nach erfolgreichen Bemühungen des Gewerbegerichts in Nürnberg und des Fabrikinspektors aufgehoben. — Im Maingau hat die Vereinigung der Schuh- und Schäftefabrikanten durch Anschläge an den Fabriken ihren Arbeitern die Aussperrung auf 15. November angekündigt, die durchgeführt werden soll, wenn die Zuschneider einer Fabrik in Offenbach ihre Kündigungen nicht vorher zurücknehmen. Von dieser Maßnahme würden etwa 2500 Arbeiter betroffen. — In der Nordhäuser Kautabakindustrie haben die Röllchenmacher nach Lohnzugeständnissen ihre Bewegung beendet.

Eingänge.

„Moderne Kunst", illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXIV. Jahrgang, Heft 4. Preis des Heftes 60 Pf.

Gestorben.

In Berlin am 27. Oktober der Setzer Emil Matzmorr aus Riesenburg, 39 Jahre alt — Herzschlag; am 29. Oktober der Stereotypeur Georg Remme von dort, 46 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 1. November der Buchdruckereibesitzer Adolf Winser von dort, 66 Jahre alt; am 6. November der Setzerinvalide Albert Fiddike aus Wriezen a. O., 46 Jahre alt — Weißblütigkeit.

In Frankfurt a. M. am 4. November der Setzer Karl Rosenthal, 45 Jahre alt — Lungentuberkulose; am 8. November der Buchdrucker Friedrich Köster, 23 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Leipzig am 4. November der Setzer Willi Deinhardt aus Leipzig-Plagwitz, 25 Jahre alt; am 6. November der Setzer Robert Kitzing von dort, 50 Jahre alt — Darmleiden; am 8. November der Setzer Gustav Singer aus Auerbach i. V., 60 Jahre alt — Kehlkopfleiden.

In Straßburg am 7. November der Drucker Gustav Bachschmidt, 52 Jahre alt — an den Folgen einer Operation.

In Worms am 4. November der Setzer G. A. Link, 58 Jahre alt — Gehirnschlag.

Briefkasten.

G. F. 163: Nach den uns gemachten Angaben haben wir richtig berichtet. Im übrigen haben die französischen Maschinen durchweg eine größere Länge, selbst bei den kleineren Formaten. Auch die Verladung der betreffenden Maschine auf einen besonderen Frachtdampfer und die Beschreibung der Konstruktion lassen darauf schließen, daß die angegebene Länge wohl reichlich bemessen, aber nicht übertrieben sein wird. — C. R. in Herford: Für spezielle Bearbeitung liegt die Sache uns beruflich doch etwas sehr fern; ähnliche Inserate, auch von andren Gewerben, könnten wir in jeder Nummer zu Dutzenden besprechen. Darum abgelehnt. — L. B. in Hannover: Aber wir bitten Sie: Am 2. November gaben Sie Ihren Bericht auf, Eingang hier am 3. Die am 4. und 6. November abgeschlossenen Nummern enthielten große Artikel, so daß trotz Beilage nicht alle Korrespondenzen unterzubringen waren. Wenn unter den Umständen erst die älteren Eingänge an die Reihe kamen, Ihr Bericht aber trotzdem nicht einmal eine Woche hier lagerte, so ging doch alles ganz natürlich zu. Von einer Verzögerung der Aufnahme kann also da keine Rede sein. — Fr. C. in Mainz: Das tut uns aber leid, Besagtes ist nämlich nicht eingegangen. Also erst möglich in dem nächstes Jahr zu bringenden Nachtrage. — H. Sch. in Paris: Das läßt sich nur schwer sagen. Unsre Mitgliedschaften führen nicht durchweg den Betrag ihrer Bewilligungen oder Sammlungen für die schwedischen Arbeiter an die Generalkommission der freien Gewerkschaften ab. Die den Gewerkschaftskartellen überwiesenen Gelder werden aber hinsichtlich ihrer Herkunft nicht detailliert, dadurch gehen den Buchdruckern nicht unerhebliche Summen bei einer spezialisierten Aufstellung verloren. So weit unter diesen Umständen festzustellen war, hatten die Buchdrucker bis zum 2. November 42511,35 Mk. aufgebracht und die deutschen Arbeiter (jedoch ausschließlich der Christlichen, Hirsch-Dunckerschen und kleineren Gruppen) zusammen 1252171,37 Mk. Die volle Summe der von den deutschen Buchdruckern gebrachten Hilfe kann erst aus den Jahresberichten für 1909 ersehen werden. Wenn es wahr ist, was Sie schreiben, daß die französischen Arbeiter bis dato nur 7200 Fr. für die Schweden übrig hatten, so entspricht das ungefähr der Summe, die allein unser nur 2168 Mitglieder zählende Gau Hamburg-Altona abführte.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Bezirk Straßburg. Der Setzer Hermann Kirsten, geb. in Pirna am 30. Mai 1881, zuletzt in Leipzig in Kondition, wird dringend ersucht, sein beim Bezirkskassierer seit dem 9. Juli liegendes Verbandsbuch baldigst einzulösen, andernfalls der Bezirksvorstand sich gezwungen sieht, gegen ihn weitere Schritte zu unternehmen.

Bezirk Zossen. Der Setzer Karl Hausen (Hauptbuchnummer 63494), jetzt in Berlin, wird hiermit aufgefordert, seine drei Reste umgehend an Karl Dannappel, Kirchstraße 7, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Regensburg. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Franz Löchter, Moltkeplatz F 128 III.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Einbeck der Drucker Karl Weber, geb. in Halle a. S. 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Ernst Behrens in Hildesheim, Alfelder Straße 84.

In Glatz der Drucker Herm. Wolf, geb. in Rengersdorf 1885, ausgel. in Glatz 1903; war schon Mitglied. — Fritz Köchel in Waldenburg i. Schl., Gartenstraße 1.

In Hamburg die Setzer 1. Robert Firnis, geb. in Hamburg 1890, ausgel. in Neukloster i. M. 1908; 2. Eduard Stepbach, geb. in Harburg (Elbe) 1861, ausgel. das. 1879; waren schon Mitglieder. — W. Dreier, Besenbinderhof 57 I.

In Herne die Maschinensetzer 1. Wilhelm Blank, geb. in Stargard i. Pommern 1877, ausgel. das. 1895; 2. Wendelin Winter, geb. in Mittelsteine (Schlesien) 1888, ausgel. in Neumarkt (Schles.) 1906; waren schon Mitglieder. — Rud. Ketzler in Bochum, Hermannshöhe 17.

In Köln die Setzer 1. Jean Enderichs, geb. in Köln 1887, ausgel. das. 1904; 2. Peter Brunell, geb. in Östrich b. Erkelenz 1886, ausgel. in Erkelenz 1904; 3. Otto Leewe, geb. in Tessin i. Mecklenb. 1886, ausgel. in Teterow 1904; 4. Peter Röder, geb. in Köln 1881, ausgel. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder; 5. Johann Lengert, geb. in St. Wendel 1885, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — In Lechenich der Setzer Ludw. Grüter, geb. in Krefeld 1889, ausgel. das. 1907; war schon Mitglied. — F. Möller in Köln, Severinstraße 199.

In Reichenbach i. Vgtl. der Drucker Max Jugel, geb. in Reichenbach 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Jahnstr. 20 III.

In Ütersen der Setzer Paul Grimm, geb. in Osterburg (Altm.) 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.

In Brixen der Setzer Erich Dames, geb. in Potsdam 1890, ausgel. das. 1909. — Adolf Jäger in Innsbruck, Innrain 4 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Bingen a. Rh. Der Verkehr für durchreisende Kollegen befindet sich im Gasthause „Zur Wacht am Rhein", Badergasse 10 (Bes.: Karl Lackowitsch). „Korr." liegt auf.

Kiel. Die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt von jetzt ab in der „Gewerkschaftsherberge", Fährstr. 24, von 6½—7 Uhr abends. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die reisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Versammlungskalender.

Annaberg-Buchholz. Versammlung heute Sonnabend, den 13. November, in Mauersbergers (früher Ed. Schuberts) Restaurant in Buchholz.

Berlin. Korrektorenversammlung Mittwoch, den 17. November (Bußtag), abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus", Alexandrinenstraße 44.

Bernburg. Versammlung heute Sonnabend, den 13. November, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus".

Bremen. Bezirksversammlung Dienstag, den 16. November, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Faulenstr. 58/60.

Dessau. Versammlung Montag, den 15. November, abends 8 Uhr, im „Tivoli".

Dortmund. Stereotypeur-, Galvanoplastiker- und Schriftgießerversammlung Mittwoch (Bußtag), den 17. November, vormittags 10½ Uhr, im Vereinslokale, Auf dem Berge.

Gera. Maschinenmeisterversammlung Dienstag, den 16. November, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Goldene Krone".

Homburg v. d. Höhe. Versammlung heute Samstag, den 13. November, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Zum Löwen".

Kiel. Maschinenmeisterversammlung Montag, den 15. November, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus".

Landshut. Versammlung heute Samstag, den 13. November, abends 8 Uhr, im „Moserbräu".

Magdeburg. Versammlung heute Sonnabend, den 13. November, abends 8½ Uhr, im „Sachsenhof", Große Storchstraße.

München. Korrektorenversammlung Sonntag, den 14. November vormittags 10 Uhr, im „Tannenbaum".

Mannheim. Maschinensetzerversammlung Sonntag, den 14. November, vormittags 10 Uhr, in Ludwigshafen im „Terminus", Kaiser-Wilhelm-Straße 44.

Sulzbach-Saar. Versammlung heute Samstag, den 13. November, abends 9 Uhr, im Lokale von Ernst Klein, Hauptstraße.

Waldenburg i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 20. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Gorkauer Bierhalle".

Wismar. Außerordentliche Versammlung heute Sonnabend, den 13. November, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Zur Bürgerhalle".

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. — Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247. Belle-Alliance-Strasse 3.

Uhren auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. — Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247. Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.

ist eine gute Bezugsquelle.

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind.

Berlin, 1. Februar 1909.

gez. **L. Riehl**
beeidigter Bücherrevisor.

Photographische Apparate auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden.

Viele tausendo Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247. Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. — Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247. Belle-Alliance-Strasse 3.

Erfahrener und umsichtiger

Tiegeldruckmaschinenmeister

für Viktoriapresse baldigst gesucht. Nur ältere, im ff. Farben- und Prägedrucke routinierte Herren wollen sich schriftlich wenden an

C. G. Röder, G. m. b. H., Abteilung Buchdruck, Leipzig, Gerichtsweg 5/7. [798

Rundstereotypeur

für Zeitung und Werk (auch bessere Illustration) zum baldigen Antritte gesucht. Werte Offerten mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und der Lohnforderungen unter Nr. 803 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Galvanoplastiker

zum Richten und Fertigmachen gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften melden bei [805

L. Neuburg & G. Wilms, Hamburg 3.

Zeuggraveur

nur erste, selbständig arbeitende Kraft, findet dauernde Stellung in der

Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27. [802

Tüchtiger Typographsetzer

dreijährige Praxis, verh., sucht sof. od. später dauernde Kondition. Werte Offerten unter A. R. 806 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger Schriftgießer

speziell für Küstermannsche Komplettmaschine sucht dauernde Kondition, auch im Auslande. Selbiger würde auch in einer größeren Gießerei die Instandhaltung genannter Maschinen übernehmen. Werte Offerten unter K. C. 778 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-R. 320. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckereibesitzern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellungen vorbereiten wollen. ☞ Man verlange Prospekte.

Ortskrankenkasse der Graveure, Ziseleure und andrer künstlerischer Gewerbebetriebe.

— **Berlin SO 26, Waldemarstraße 26.** —

Montag, den 29. November, abends 7½ Uhr, findet Engelufer 15, Saal 3, die ordentliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Bericht von der XVI. Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche. Berichterstatter Herr Henning; 3. Neuwahlen des Vorstandes: drei Arbeitgeber, sechs Arbeitnehmer; 4. Wahl von drei Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung; 5. Verschiedenes.

Die Legitimationskarte von 1909 ist mitzubringen. **Der Vorstand.** [801

Setzerblusen

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:

	110	120	130	140 cm lang
Qual. Pa.	3,10,	3,20,	3,35,	3,50 Mark
„ I	2,85,	3,00,	3,15,	3,30 „
„ II	2,55,	2,70,	2,85,	3,00 „
„ III	2,20,	2,35.	2,50,	2,65 „

Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.

Arno Etzold in Gera (R.)

Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.

☞ Katalog frei! ☜ [301

Grammophone liefert billigst **G. Kröde**, Dresden-N., Rähnitzgasse 21. — Kollegen als Vertreter gesucht. [807

Männergesangverein TYPOGRAPHIA, München.

Samstag, den 20. November, abends 8 Uhr, in der **„Tonhalle"** (Kaimsaal):

33. STIFTUNGSFEST

verbunden mit dem **25jähr. Jubiläum** unsers Chormeisters Herrn **Martin Kaiser.**

Zur Aufführung gelangt u. a.: Max Bruchs „Frithjof" unter Mitwirkung hervorragender Solokräfte. :: Orchester: Vollständige Kapelle des Infanterie-Leibregiments.

VORVERKAUFSKARTEN:

Numerierter Sitz 2 Mk., Saalkarten 1 Mk. sind in den Musikalienhandlungen von OTTO BAUER, Maximilianstraße 5, und MEYER & ANSELM, Residenzstraße 7, vis-à-vis der Hauptpost, zu haben.

Hierzu ladet die hiesigen sowie auswärtigen Kollegen freundlichst ein [809

Der Ausschuß.

Bevor weiter kaufen, verlangen Sie erst

umsonst und portofrei

meine neueste, farbige, prächtig illustrierte

Weihnachts-Preisliste

für meine unübertroff., diesjähr. Neuheiten in

Glas-Christbaumschmuck

(per Karton mit 12 Stück zu 20, 25, 30 Pfg. etc.) sprechende Puppen, herrliche echte Fischperlenhalsketten usw. Nur die feinste und gediegenste Ware aus erster Hand zu überaus vorteilhaften Preisen.

Kein Risiko. ◇ Umtausch gestattet. Eventuell Geld zurück.

Bei größ. Aufträgen und f. Händler außerord. hohe Rabattvergünstigungen.

Otto Müller-Hipper, Glaswaren-Fabrikant, **Lauscha, S.-M., No. 32.**

METALL

für Setzmaschinen des **LINOTYPE**-Systems

liefert in anerkannt Primaqualität die

GENERAL COMPOSING COMPANY

G. m. b. H.

Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 139—143. [992

Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in

Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.

unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 59

Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [287

Waggonladung Fische!

Ende dieser Woche trifft eine Waggonladung **Hering in Gelee** ein (Primaware). Einpfunddose 35 Pf., Zweipfunddose 55 Pf., bei Abnahme von 100 Dosen à Dose 1 Pf. billiger sowie eine Dose zur Probe gratis. ff. **Lubecka-Bratheringe**, Achtfiterdose 2,50 Mk., Vierfiterdose 1,50 Mk., **Rollmops**, Vierfiterdose 1,85 Mk. sowie sämtliche Fischkonserven billigst. Auch bringe ich jetzt wieder meine ff. **Flensburger Aale** zu bekannt billigsten Preisen in Erinnerung. Ferner empfehle meine stets frischen Seefische und lebenden Flußfische. ☞ **Ich bitte, Bestellungen auf die Ein- und Zweipfunddosen von Hering in Gelee möglichst nur in der Nürnberger Straße aufzugeben bzw. zu erledigen.**

Mit kollegialem Gruße!

790] **Bernhard Große, Leipzig,** Nürnberger Straße 5, Bayrische Straße 44, Taucher Straße 3.

Willi Krahls

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

bietet die größte und gediegenste Auswahl von Liedern und Poesien auf Gutenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kollegialen Leben in all seinen Variationen. 65 dichterisch begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Festliteratur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangabe. — II. Auflage. — Preis 1,25 Mk. — Zu beziehen durch die örtlichen Vereinsfunktionäre oder direkt vom Verlage Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstr. 8.

Nachdruck nur mit Quellenangabe!

Buchdruckerkittel

	110	120	130	140 cm lang
aus gutem Köper Nowa Achselschluß	2,35	2,50	2,75	2,90 Mk.
aus Prima Köper Nowa oder aus gestreift Regatta	2,90	3,10	3,25	3,40 Mk.

Wurzel & Ko., Berlin, Brückenstr. 13.

Fabrik für Berufskleidung. [826

Ahle, elegante Form, Ahornholz, gutes Material, einzeln 40 Pfennig und 15 Pf. Porto, von 12 Stück an pro Stück **35** Pfennig und franko. **H. Hitzegrad, Vohwinkel.**

Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon sowie alle andren Werke liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung [147 **H. Wilhelm**, Dresden-N., Eschenstraße 7. **Prospekte** kostenfrei.

☞ Kollegen als Vertreter gesucht. ☜

Gesucht an jedem Orte Herren, welche Vertr. hochfeing. Neuheiten übernehmen. Hoher Nebenverdienst. Auskunft vollständig kostenlos an jedermann. **Herm. Wolf**, Zwickau i. S., Nordstr. 30. [530

Verlangen Sie meine **Zigarrenpreisliste. H. Tiemeyer**, Blinde I. W. [800

Vielseitig und unterhaltend ist **Wie-Wo-Wie?**

Am 8. November verstarb nach langem, schwerem Leiden an der Lungenschwindsucht unser wertes Mitglied

Friedrich Köster

im 23. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

797] **Der Bezirk Frankfurt a. M.**

Am 8. November verstarb nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Gust. Ed. Singer

im 61. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Leipzig, 11. November 1909

810] **Die Kollegen der Firma Fr. Richter, G. m. b. H.**

Am 7. November verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser langjähriges, wertes Mitglied, der Maschinenmeister

Gust. Bachschmidt

im Alter von 52 Jahren, an den Folgen einer Operation.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

804] **Der Bezirksverein Straßburg i. Els.**

Verleger: E. Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: C. Schäffer in Leipzig. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.